



## Apropos Europa von Frank Baasner

**E**s gibt doch Bewegung in Europa. Die Unterstützung für die Ukraine, auch die militärisch so dringend benötigte, ist ungebrochen und wird stärker. Hoffentlich nicht zu spät, aber auf jeden Fall auf Dauer. Auch US-Präsident Biden hat wiederholt, dass die Unterstützung so lange anhalten wird wie benötigt. Das hilft auch den Europäern bei der Entscheidung, an der Seite der Ukraine zu stehen.

Sogar die deutsch-französische Impulsfunktion für europäische Initiativen scheint revitalisiert: Am vergangenen Mittwoch trafen Macron und Scholz in Paris mit dem ukrainischen Präsidenten Selenskyj zusammen. Die beiden Wirtschaftsminister Le Maire und Habeck waren gemeinsam in den USA, um die Flexibilität bei der Umsetzung des „Inflation Reduction Act“ auszuloten. Beide Beispiele zeigen, dass der deutsch-französische „Motor“ nur im eu-

ropäischen Kontext seinen Sinn finden und seine Kraft entfalten kann. Weder in der gemeinsamen europäischen Außen- noch in der Handelspolitik haben Deutschland und Frankreich das Sagen. Aber wenn sie gemeinsam das Terrain sondieren und Vorschläge unterbreiten, dann kann das europäische Positionen vorbereiten und Kompromisse ermöglichen. Es scheint fast so, als hätten die Regierungen in Paris und Berlin – vor allem wohl Berlin – diese Binsenweisheit wieder hervorgeholt. Und es sieht so aus, als wollten sie das Potenzial nutzen.

Der Sondergipfel am 9. und 10. Februar war eine weitere Gelegenheit, die dringenden Probleme der Europäischen Union guten Lösungen zuzuführen. Neu auf der Agenda war natürlich das furchtbare Erdbeben in der Türkei und in Syrien, das so viel Leid über die Bevölkerung gebracht hat und auch viele deutsche und

türkische Familien in Deutschland betroffen hat. Aber auch die Wirtschaftsthemen, zu denen das zentrale Thema des Fachkräftemangels gehört, wurden besprochen.

Die für den Wohlstand und die gesellschaftliche Dynamik der europäischen Gesellschaften unerlässliche Zuwanderung qualifizierter und motivierter Menschen ist ein Thema, das nicht national bearbeitet werden sollte. Deutschland macht ein Einwanderungsgesetz, Frankreich duckt sich hingegen ebenso weg wie Italien, obwohl auch in diesen wichtigen Partnerländern der Fachkräftemangel mit Händen zu greifen ist. Wir müssen verstehen, dass die gesellschaftlichen Themen trotz der nationalen Unterschiede für uns alle dieselben sind. Das gilt natürlich auch für den Klimawandel und die erforderlichen Anpassungen auf kommunaler Ebene. Alle Diskus-

sionen im internationalen Austausch mit Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern zeigen es deutlich: Trotz aller Systemunterschiede in den einzelnen Ländern sind die Herausforderungen vor Ort verblüffend ähnlich.

Deshalb hat die kommunale Ebene bei der Bewältigung der großen Aufgaben eine neue Relevanz bekommen. Das gilt für die Städte, aber fast noch mehr für die Kreise, deren meist kleinere Mitgliedskommunen nicht so viele Ressourcen haben, um sich international aufzustellen und eigenständig in den Austausch zu treten.

Wenn also der deutsch-französische „Motor“ seine Rolle im 21. Jahrhundert ausüben soll, muss er die kommunale Ebene in die Erarbeitung politischer Vorschläge einbinden. Klimawandel und Klimapolitik finde vor Ort ebenso statt wie die Integration von neuen Mitbürgerinnen und

Mitbürgern. Auch der soziale Zusammenhalt und die greifbare Partizipation – und damit das demokratische Leben – finden auf kommunaler Ebene statt. Erfreulicherweise scheinen das die Verantwortlichen verstanden zu haben, denn der deutsch-französische Vertrag von Aachen gibt den Kommunen (erstmalig) Raum und auch der deutsch-italienische Preis der Staatspräsidenten für kommunale Zusammenarbeit zeugt von dieser neuen Relevanz derjenigen politischen Ebene, wo die Bürgerinnen und Bürger am unmittelbarsten betroffen sind.

Stadt und Kreis Ludwigsburg haben alle Trümpfe in der Hand, um in dieser neuen Situation mitzureden und ihre Ideen und Interessen einzubringen.

**IHRE MEINUNG?** Schreiben Sie Frank Baasner, dem Direktor des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg, an [leserbriefe@lkz.de](mailto:leserbriefe@lkz.de)